Über die Straßenzitterer.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

einer Hohen Medizinischen Fakultät
der Universität Berlin.

Von

Wilhelm Philipps
aus Kattenvenne, Westfalen.

Tag der Promotion: 10. August 1920

Gütersloh
Druck von C. Bertelsmann
1920

Gedruckt mit Genehmigung der Medizinischen Fakultät zu Berlin.

Dekan: Geheimrat Prof. Dr. Rubner.
Referent: Geheimrat Prof. Dr. Bonhoeffer.

Auszug aus der Dissertation

„Über die Straßenzitterer“.

Berlin, den 30. Juni 1920.

In den letzten Jahren des Krieges und nach dem Kriege sind im Straßenleben bis dahin nicht gesehene Typen aufgetaucht, deren volkstümlicher Name ‚Straßenzitterer‘ oder ‚Straßenschüttler‘ für die Dissertation akzeptiert ist. Die Arbeit gibt eine Reihe von Untersuchungsprotokollen wieder, die auf folgende Weise gewonnen sind: Die Schüttler wurden an ihren Standorten aufgesucht, beobachtet und veranlaßt, sich in der Nervenklinik der Charité begutachten zu lassen. Die Akten der Untersuchten wurden soweit wie möglich durch Kriegsfürsorgezentralen und Kriminalpolizei beschafft. Es ergab sich, daß bei den Schüttlern, die größtenteils ihr Leiden auf eine angebliche Verschüttung oder Verletzung im Feld zurückführen, die neurologisch-psychiatrische Untersuchung keine Anhaltspunkte für eine organische Erkrankung der nervösen Zentralorgane ergibt. Es sind Leute, behaftet mit verschiedenartigen Äußerungen einer psychopathischen Konstitution, die aus dem Wunsch heraus, mit ihrem erbärmlichen Anblick das Mitleid und die Unterstützung ihrer Mitmenschen zu erregen, die hysterische Reaktion des Zitterns, teilweise auch hysterische Anfälle zeigen. Die Zahl der aus vollem Bewußtsein heraus handelnden Simulanten ist im Verhältnis zu der erstgenannten Kategorie gering. Der zweite Teil der Arbeit geht den Unterscheidungen zwischen hysterischer Reaktion und hysterischer Erkrankung nach, sowie den Beziehungen, die die hysterische Reaktion zur psychopathischen Konstitution zeigt. Der letzte Abschnitt kommt zu der Schlußfolgerung, daß zur Beseitigung des sozialen Mißstandes dieser öffentlichen Bettelei in der nachdrücklichen Aufklärung des Publikums, welches in dem Glauben schwer Kriegsverletzte vor sich zu haben, diese Zitterer in ausgiebiger Weise unterstützt, das beste Mittel zu sehen ist.

Lebenslauf.

Als Sohn des Pfarrers Adolf Philipps wurde ich am 7. November 1894 zu Kattenvenne, Kr. Tecklenburg, Westfalen geboren. Neunjährig kam ich auf das humanistische Gymnasium zu Gütersloh, wo ich zu Ostern 1913 das Reifezeugnis erhielt. Ich studierte zuerst in Freiburg, anfänglich Germanistik und Philosophie, von 1914 ab Medizin. Den größten Teil des Krieges hindurch Frontsoldat, wurde ich 1917 zu Studienzwecken nach Straßburg ausgetauscht und bestand dort im Januar 1918 das ärztliche Vorexamen. Nach dem Kriege studierte ich in München, Marburg und Berlin klinisch und machte hier von April bis Anfang Juni 1920 das medizinische Staatsexamen.

Wilhelm Philipps.